LANDHUNGER UND SATTE GEWINNE

GESCHÄFTE MIT ACKERLAND BEDROHEN KLEINBÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT

Foto: Sub [Cooperativa de fotógrafos]

4 **Agrarfrage sucht Antworten** // Ein Dossier zu Landkonflikten und Land Grabbing in Lateinamerika

7 **Die Landfrage bleibt ungelöst** // Trotz zahlreicher Landreformen hat sich an der ungleichen Verteilung des Bodens in Lateinamerika bis heute wenig geändert

12 **Milpa-Menschen** // Essay über eine traditionelle Anbauweise aus Zentralamerika

18 **Hundert Jahre Vergeblichkeit** // In Mexiko hat die marktorientierte „Landreform" der Weltbank gemeinschaftliche Formen des Landbesitzes ersetzt

22 **Für das Leben** // In Paraguay wächst der Widerstand gegen Sojamonokulturen

25 **Der Kolonist von nebenan** // Brasilianische Agrarunternehmer_innen investieren auch außerhalb des eigenen Landes

28 **Rückkehr mit vielen Fragezeichen //** Ölpalmen verschlucken kleinbäuerliche Gemeinden im Westen Kolumbiens

32 **„Das neue Landgesetz ist eine Farce"** // Mauricio Meza von der kolumbianischen Menschenrechtsorganisation COMPROMISO über die neuen Gesetze zur Rückgabe von Land an Vertriebene

34 **Zwischen Patriotismus und Plünderung** // Die neue Landnahme in Lateinamerika führt zu Reaktionen von Regierungsseite

37 **Agrarrevolution mit Handbremse** // In Bolivien kommen die von Präsident Evo Morales angekündigten einschneidenden Landreformen nur schwer in Gang

41 **Glossar und Tipps zum Weiterlesen**

AGRARFRAGE SUCHT ANTWORTEN

EIN DOSSIER ZU LANDKONFLIKTEN UND LAND GRABBING IN LATEINAMERIKA

Ackerland gilt neuerdings als höchst lukrativ. Spätestens seit der jüngsten Finanzkrise 2008/2009 widmen Unternehmen, Politik, Nichtregierungsorganisationen und soziale Bewegungen dem ländlichen Raum unter dem Schlagwort „Land Grabbing" verstärktes Interesse. Akteure gibt es dabei viele. Private Fonds investieren in Land, um Profite zu erzielen, Schwellenländer bauen jenseits ihrer Territorialgrenzen Lebensmittel für die eigene Bevölkerung an und Unternehmen kaufen oder pachten in vielen Ländern des globalen Südens Ackerland zu Spottpreisen. Die Rechnung ist simpel: Eine anwachsende Weltbevölkerung, steigender Bedarf an Lebensmitteln, zunehmender Fleischkonsum in Schwellenländern und die Begrenztheit landwirtschaftlicher Anbauflächen garantieren auf lange Sicht gute Geschäfte im Agrarbereich.

Hinter dem Trend steht die grundsätzliche Frage, welches Agrarmodell den Menschen nützt, sprich, was zu welchen Bedingungen und für welche Zwecke auf dem zur Verfügung stehenden Ackerland angebaut werden soll. Denn dieses wird nicht nur zur Produktion von Lebensmitteln genutzt, sondern bringt auch Futtermittel für die Massentierhaltung oder Agrosprit hervor. Verliererin ist vor allem die kleinbäuerliche Landwirtschaft, der es oftmals an politischer Unterstützung und technischen Verbesserungen mangelt. Entgegen den Argumenten der Agrarindustrie stellt die kleinbäuerliche Landwirtschaft weltweit einen Großteil der Lebensmittel her und ist nicht selten produktiver als industrielle Landwirtschaft. Durch entsprechende Rahmenbedingungen wären Kleinbäuerinnen und -bauern in der Lage, die Welt nachhaltig zu ernähren. In der heutigen Realität leben von den weltweit etwa eine Milliarde hungernden Menschen die meisten jedoch auf dem Land. Durch die einseitige Handelsliberalisierung und unfaire Freihandelspraktiken müssen viele Staaten, die sich früher weitgehend selbst ernähren konnten, heute einen Großteil der benötigten Lebensmittel importieren. Wenngleich sich der Wandel im Agrarsektor in den letzten Jahren intensiviert hat, ist die Landfrage für Lateinamerika alles andere als neu. Seit der Kolonisierung stellen Großgrundbesitz und Landkonzentration ein Problem für die Gesellschaften des Subkontinents dar, leiden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern unter Repressalien, werden traditionelle, indigene Bedeutungen und Nutzungen von Land ignoriert. Die zahlreichen Versuche, in lateinamerikanischen Ländern Landreformen durchzuführen sind im Laufe der Jahrhunderte überwiegend gescheitert.

Die Triebkräfte für Landkonflikte sind heute etwa die exportorientierte industrielle Landwirtschaft und der Anbau in Monokulturen. Beide haben häufig eine internationale Dimension. Die Folgen sind verheerend: Das vorherrschende Agrarmodell basiert auf Vertreibungen und Umweltzerstörung, verhindert Ernährungssouveränität und untergräbt Ernährungssicherheit.

Doch es gibt auch vielfältigen Widerstand gegen dieses industrielle Auslaugen von Land. Landlose besetzen Flächen, Aktivist_innen wehren sich gegen Gensoja, und mancherorts werden Alternativen zur industriellen Landwirtschaft erprobt. Viele Landkonflikte werden dabei gewaltsam ausgetragen. Internationalen Organisationen wie der Weltbank oder der Welternährungsorganisation FAO geht es vor allem um die Frage der Ernährungssicherheit, die in erster Linie durch eine Steigerung der Produktion zu erreichen sei. Das internationale kleinbäuerliche Netzwerk La Via Campesina (Der bäuerliche Weg) und andere soziale Bewegungen propagieren hingegen das Konzept der Ernährungssouveränität. Dieses schließt eine lokale Komponente und die demokratische Entscheidung über den Anbau von Lebensmitteln mit ein. Dank des Drucks von unten stehen Land-

Foto: Sub [Cooperativa de fotógrafos]

reformen in einigen Ländern zumindest diskursiv immer noch oder wieder auf der Tagesordnung.
Mit dem Dossier *Landhunger und satte Gewinne* wollen die *Lateinamerika Nachrichten* und das *Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika* (FDCL) Einblicke in Ausmaß, Entwicklung und Triebkräfte des Land Grabbing in Lateinamerika vermitteln sowie Alternativen zum derzeit vorherrschenden Agrarmodell vorstellen. Dazu wird zunächst in die Thematik eingeführt. Ein historischer Überblick über die Landfrage in Lateinamerika von der Kolonialzeit bis heute zeigt die zahlreichen (gescheiterten) Versuche von Landreformen auf. Dass es in Lateinamerika durchaus Alternativen zur industriellen Landwirtschaft in Monokultur gibt, zeigt ein Text über die *milpa*, die traditionelle zentralamerikanische Anbauweise, bei der Mais mit Bohnen, Kürbis, Chili und andere Spezies typischerweise eine Symbiose bildet.

Der neoliberale Wandel der Landwirtschaft wird anhand des Beispiels Mexiko erläutert, wo im Vorfeld des Freihandelsabkommens mit den USA und Kanada 1992 die Unverkäuflichkeit des traditionellen Gemeindelandes (*ejido*) aufgehoben wurde. Als Triebkräfte des Land Grabbing werden in weiteren Artikeln Sojaanbau in Paraguay und Palmölanbau in Kolumbien behandelt. Der kolumbianische Aktivist Mauricio Meza erläutert im Interview die Folgen der kolumbianischen Agrarpolitik für die kleinbäuerliche Landbevölkerung.
Bei der Jagd nach Land mischen dabei keineswegs nur europäische oder US-amerikanische Akteure mit, wie ein Artikel über brasilianische Agrarunternehmen zeigt, die weit über die Landesgrenzen hinaus aktiv sind. Außerdem werden die Rolle von Investment-Fonds sowie die Reaktionen der nationalen Regierungen auf den massiven Ausverkauf von Land an ausländische In-

vestoren beleuchtet. Zuletzt wird beispielhaft die aktuelle Landreform in Bolivien einer kritischen Bilanz unterzogen. Abgerundet wird das Dossier durch ein Glossar, in dem einige der häufiger vorkommenden Fachbegriffe kurz erklärt werden, sowie Tipps zum Weiterlesen.
Bei der Breite des Themas müssen in diesem Rahmen notgedrungen interessante Aspekte auf der Strecke bleiben. Zum Beispiel stehen auch die Ausbeutung nicht agrarischer Rohstoffe sowie die mit der Ressourcenausbeutung einhergehenden Infrastrukturmaßnahmen in Flächenkonkurrenz zu kleinbäuerlicher Landwirtschaft.
Die Möglichkeiten von Widerstand und der Entwicklung von Alternativen werden nur angerissen. Das Dossier bietet Einblicke in einen Themenbereich, der für die Zukunft des Kontinents und darüber hinaus immense Bedeutung hat. Die dabei vorhandenen Lücken sollen auch als Aufforderung dienen, das Thema zu vertiefen.

// LN und FDCL e.V.

Foto: Sub [Cooperativa de fotógrafos]

FOTOSTRECKE „17 ENTEIGNUNGEN UND KEINE BLUME“

Die Fotoreportage, die das vorliegende Dossier bebildert, ist von dem argentinischen Kollektiv Cooperativa Sub. Die jungen Fotograf_innen aus Buenos Aires teilen sich neben ihrer Leidenschaft fürs Fotografieren auch ihr Büro, eine Internetseite als Portal für ihre Arbeit und ihre Einnahmen. Cooperativa Sub möchte mehr sein als eine Fotoagentur: „Wir sind Menschen, die an gemeinsamen und individuellen Projekten arbeiten; wir sind Professionelle, die ihre Kontakte austauschen und Freunde, die sich an unserem Arbeitsplatz im Zentrum von Buenos Aires treffen, um ein bisschen mehr zu sein als all diese Teile zusammen genommen.“
Die Reportage zeigt Bewohner_innen die Siedlung 13 de Mayo, im Departamento Itapuá in Paraguay, die in den letzten sechs Jahren 17 Mal geräumt wurde. Doch genauso viele Male sind die Vertriebenen auf ihr Land zurückgekehrt. Die 40 Familien besetzen acht Hektar, die von den Nachkommen von Amado Cano Ortiz beansprucht werden, dem Leibarzt des Diktators Alfredo Stroessner. Der Diktator hatte Ortiz den Landtitel als Dank für seine Treue übereignet. Die Familie Ortiz verpachtet heute das Land für den Anbau von Soja – dem Exportschlager Paraguays. Neben der gewaltsamen Vertreibung der Kleinbäuerinnen und -bauern, hat der Sojaanbau erhebliche Folgen für Gesundheit und Umwelt. Große Mengen toxischer Düngemittel, Herbizide und Pestizide vergiften den Boden und das Wasser. Die Familien von 13 de Mayo versuchen inmitten dieses Ozeans aus Soja zu überleben und ihre traditionellen Anbaumethoden beizubehalten.
Diese und weitere Reportagen der Kooperative sind zu finden unter: http://sub.coop